



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Vierzehntes Kapitel. Wie sich es der Geist bey seinen Wahlen selbst
schwer macht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52853)

Vierzehntes Kapitel.

Wie sich es der Geist bey seinen Wahlen selbst schwer macht.

Es ist eine lustige Einbildung, sich ein Gemüth vorzustellen, daß unter zwey Wünschen gerade in der Mitte schweben: denn es ist unbezweifelt wahr, daß es niemahls eine Wahl treffen werde, um so weniger, weil der Ausschlag und die Wahl von einer Ungleichheit des Preises abhängt: und wer uns zwischen eine Weinflasche und einen Schinken stellte, mit gleich abgewogener Lust zu essen oder zu trinken, der ließe uns gewiß kein anders Mittel, als vor Hunger und vor Durst zu sterben. Daher die Stoiker, um dieser Schwierigkeit vorzubeugen, wenn man die Philosophen fragt, woher in unserer Seele die Wahl unter zwey gleichgültigen Dingen entstehe, welche macht, daß wir unter einer großen Anzahl Thalern eher den einen als den andern nehmen, da kein Grund vorhanden, der uns zu diesem Vorzuge treibe, antworten, daß diese Bewegung der Seele außer der Ordnung und außer der Regel sey, und aus einer fremden und zufälligen Anregung in uns entstehe. Meines Bedünkens könnte man vielmehr sagen, daß sich uns kein Ding darstelle, das nicht etwas

an sich habe, es mag so wenig seyn, als es wolle: welches uns, sey es durch das Gesicht, oder durch das Berühren, anziehe und zu einer Wahl bestimme, so unmerklich das auch zugehe. Eben so, wenn man sich einen Faden denkt, der allenthalben gleich stark ist, so ist es eine Unmöglichkeit aller Unmöglichkeiten, daß er breche: denn wo sollte der Bruch beginnen? und daß er ganz und gar gleich breche, das ist nicht in der Natur. Wer zu diesem noch die geometrischen Propositionen hinzufügen wollte, welche durch Gewißheit ihrer Demonstrationen beweisen, das Enthaltene sey größer als das Enthaltende; das Centrum so groß als die Peripherie; und zwey Linien finden, die sich ohne Unterlaß eine der andern nähern, ohne sich jemahls zu berühren; oder den Stein der Weisen, oder die Quadratur des Kreises, wo sich Ursache und Wirkung so ganz entgegenstehen: der könnte daraus vielleicht einen oder den andern Schluß ziehen, um den kühnen Spruch des Plinius zu bestärken; *solum certum nihil esse certi, et homine nihil miserius aut superbius.* (Hist. nat. L. 2.)
